

die Krystallisation, als in einem eng umschlossenen Raume.

Hassenfranz meldet in einem Briefe an Mongez, der sich im Journ. de phys. Jan. 1785 und teutsch in meinem Magazine III. 3. S. 34. v. Jahr 1786. findet, daß er am 25. Nov. 1784. bei Rempten, früh den Schnee ohne alle Organisation gefunden habe. Der Morgen war sehr schön; und um Mittag war eben dieser Schnee auß' herrlichste, meist drei- und sechseckig, krystallisirt, (Fig. 1. 2. 3.) so daß es wirklich schien, als ob ihm die Sonne zu dieser Art von Vegetation verholffen hätte. In eben diesem Briefe befinden sich noch mehrere interessante Bemerkungen über den Schnee. Hassenfranz beobachtete überhaupt auf einer Reise über die durch Steyermark laufende Alpen Gebirgskette den Schnee unter zwei verschiedenen krystallinischen Bildungen. Auf einer Höhe von 1746 Fuß über dem Traunsee, (welcher selbst 1512 Fuß über dem Mittelmeere liegt) bis zu 2034 Fuß Höhe, fand er denselben bündelweise krystallisirt, wo die Bündel aus einer unbestimmten Anzahl sechseckiger Prismen, von ungleicher Länge, bestanden. Im Salzburgischen beobachtete er den Reif unter mehreren, ganz verschiedenen Gestalten. Auf Säumen von Tannenholz war er wie der Durchschnitt von sechsseitigen Prismen gestaltet. Auf der Fläche dieses Schnittes befanden sich mehrere Linien, die mit den Seitenflächen gleichlaufend waren und sich theils in einem der Umfangswinkel verloren, theils auch mit dem ganzen Umfange concentrisch herum liefen. Andere stellten hohle, sechsseitige Pyramiden vor, die auf ihren Spitzen standen, bald mehr, bald weniger ablang, und sämmtlich mit concentrischen Linien besetzt waren. Auf der Erde konnte der Beobachter nicht